

Denkmalporträt



Der Westwall (3) Die Flugabwehrstellung Hornisgrinde (Ortenaukreis)

Die Luftverteidigungszone West (LVZ-West) ist ein Bestandteil der zwischen 1935 und 1945 errichteten Westbefestigungen, die bis heute „Westwall“ genannt werden. Weiter im Osten, bis zu 40 km hinter den ersten Bodenhindernissen gelegen, sollten durch Flugabwehrstellungen feindliche Flugzeuge am Eindringen in das Landesinnere gehindert beziehungsweise in die Höhe gezwungen werden. Die dort stationierten Soldaten sollten sich aber auch gegen Bodenangriffe verteidigen können. Im Frühjahr 1938 befasste sich die Luftwaffe erstmals mit der Planung eines Luftabwehrgürtels, der von Jülich bis Speyer verlaufen sollte. Ein Schwerpunkt lag im Bereich Mosel-Rhein, wo die ersten Bauarbeiten begannen. Am 12. November 1938 wurde die Erweiterung des nun „Luftverteidigungszone West“ genannten Kordons beschlossen, der jetzt vom Ruhrgebiet bis zum Bodensee reichen sollte. Mit dem Bau dieser Erweiterung wollte man am 1. März 1939 beginnen und schon zum 1. November 1939 fertig sein. Realität ist aber, dass der Ausbau der LVZ-West weit hinter den Planungen stecken blieb. Glaubt man einer armeeinternen Erhebung von 1943, so existierten damals jedoch 1735 Bunker. Nach Kriegsende dienten zahlreiche Gebäude der Stellungen zunächst als alliierte Trup-

penunterkünfte oder wurden durch Sprengungen systematisch unbrauchbar gemacht. Seit 1957 wurden viele Anlagen auf Grundlage des damals verabschiedeten „Allgemeinen Kriegsfolgengesetzes“ beseitigt. In Baden-Württemberg haben sich noch etwa 150 Bauwerke der LVZ-West erhalten, sie stehen, wie alle Anlagen der Westbefestigungen in Baden-Württemberg, seit 2005 unter Denkmalschutz (vgl. Denkmalpflege in Baden-Württemberg, 39/4, 2010, S. 247–252).

Rund um die strategisch wichtige Hornisgrinde, mit 1164 m der höchste Berg des Nordschwarzwaldes, entstanden zwischen Sand und Alexanderschanze sechs Flugabwehr- und vier Bodenverteidigungsstellungen. Sie sollten – im Gegensatz zu den Stellungen weiter ostwärts, die sich außerhalb des Gebirges befanden – nicht vollständig aus betonierten Bauwerken bestehen. Bereits um 1840 wurde auf dem Berg ein 7 m hoher Turm gebaut, der der Landesvermessung diente. Der große Aussichtsturm, 1910 auf Initiative des Badischen Schwarzwaldvereins errichtet, diente dann im Ersten Weltkrieg als militärischer Ausguck. Erst 1939 machte die Luftwaffe den Berggipfel zum militärischen Sperrgebiet und errichtete hier Anlagen zur Luftraumüberwachung und eine

schwere Flugabwehrstellung. Nach Kriegsende wurde das Sperrgebiet durch die französischen Streitkräfte übernommen, die den Gipfel bis 1999 nutzten. Bereits seit 1997 durfte der Berg jedoch schon wieder öffentlich betreten werden.

Die Flugabwehrstellung „Hornisgrinde“ war eine Stellung im „Teilausbau“, das heißt nicht alle Bauten erhielten Betonschutz. Zwar haben nicht alle Teile der Stellung überdauert, doch lässt sich der Funktionszusammenhang der aus militärbautechnisch standardisierten Bauten bestehenden Anlage noch recht gut erschließen: Sie bestand aus zwei Befehlsstellen und vier „Bettungen“, das sind eingetiefte und als Achtecke befestigte, oben offene Plattformen, in die die mobilen Flugabwehrgeschütze hinein- und hinausgezogen werden konnten. Zu diesen Stellungen gehörten, der exponierten Lage geschuldet, zwei massive Wasserbehälter aus Beton zur Versorgung des Personals, jeweils ein Wachgebäude im Süden und im Norden, nördlich und östlich der Batterie baute man jeweils einen erdversenkten Bunker für das Geschützpersonal. Einige „Bettungen“ sind trotz teilweiser Sprengung und extremer Witterung gut erhalten geblieben, sie wurden 2004 allerdings mit Erde überdeckt. Ihr Standort ist jedoch weiterhin gut erkennbar, wie auch die Zufahrtswege in die Bettungen, die sich im Hochmoor gut abzeichnen. Die ungesprengt erhaltene „Befehlsstelle II“ ist das wohl einzige in Baden-Württemberg bekannte Bauwerk seines Typs.

Dipl.-Ing.(FH) Friedrich Wein
Seeblickstraße 6
72160 Horb-Grünmettstetten



Literatur

Friedrich, Felix und Florian Wein: Die Luftverteidigungszone West zwischen Nagold, Neckar und Schwarzwald. Königsfeld 2010.

Dies.: Hornisgrinde. Die Wehrgeschichte eines Schwarzwaldberges. Königsfeld 2009.

Praktischer Hinweis

Infos zur Besichtigung der Flugabwehrstellung sowie des französischen Kommandobunkers auf der Hornisgrinde: Tourist-Information Seebach www.seebach.de

1 Sockel für den Entfernungsmesser der Befehlsstelle II.



2 Vom Bismarckturm zum Aussichtsturm: Vorne die Befehlsstelle, in der Mitte eine Geschützbettung, dann der Hubschrauberlandeplatz der französischen Streitkräfte.